© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

25. April. Sylvia curruca, L.

27. April. Von Scolopax rusticola, L. wurde das erste Exemplar in hiesigem Kreise (auf dem städtischen Revier Loberwitz) erlegt.

29. April. Cypselus apus, L. gegen Abend eingetroffen.

30. April. Cuculus canorus, L. — Muscicapa grisola, L. einzeln eingetroffen.

1. Mai. Budytes flavus, L. 1 altes ♂ (ist von unseren 3 Bachstelzen-Arten am sparsamsten vertreten). — Coturnix dactylisonans, Meyer, erster Ruf.

3. Mai. Hypolais salicaria, Bp.

8. Mai. Oriolus galbula, L. — Sylvia cinerea, Lath. — Turtur auritus, Ray.

11. Mai. Sylvia hortensis, auct.

12. Mai. Hirundo urbica, L.

Der für den Hauptzug unserer Vögel wichtigste Monat, der April, zeichnete sich im ganzen durch veränderliches, vorherrschend kühles Wetter aus. Der Anfang des Mai bot uns einige warme Tage. Gemäß diesem wechselnden Wetter gestaltete sich auch der Vogelzug unregelmäßig. Einzelne Arten, z. B. Segler, grauer Fliegenfänger und Gartensänger, trafen zeitig ein, andere wieder spät, z. B. Gartengrasmücke und Mehlschwalbe.

Sprottau, Ende September 1887.

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

38. Conurus nanday.

Der Nanday-Sittich.

In den ersten vier Tagen dieses Jahres veranstalteten die zwei Kanarienzüchter-Vereine Dresdens Ausstellungen, auf welchen namentlich Leipziger Händler mit reichen Vogelbeständen erschienen waren. Einen guten Eindruck machten die Vögel des Herrn Rohleder aus Gohlis-Leipzig, besonders praktisch waren auch dessen Ausstellungskäfige, geräumig, und alle Käfige für die kleineren Vögel mit größeren Badevorrichtungen versehen, welche in der Thür, außerhalb des Käfigs hängend, angebracht waren.

Unter den ausgestellten Papageien befand sich ein Pärchen Nandaysittiche, welches ich für einen sehr billigen Preis von Rohleder kaufte. Es sind schöne Vögel, diese Nandaysittiche, ihre eigenthümliche Färbung, das schwarze Gesicht und die rothen Hosen zeichnen sich sehr vortheilhaft aus. Unser Schlechtendal war einer der Ersten, welcher diese Sittiche pflegte; dieselben wurden im Jahre 1878 zum ersten Mal nach Deutschland eingeführt, Schlechtendal schreibt hierüber in unserer Monatschrift 1878, 201: „Als Seltenheiten ersten Ranges dürfen die von Herrn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jamrach-London zur Ausstellung gesandten Nanday-Sittiche bezeichnet werden, welche demnächst in meinen Besitz übergegangen sind". Später erwarb v. Schlechtendal noch ein zweites Pärchen von dem Thierhändler Rice, beide Pärchen wurden in einem größeren Käfig vereinigt und vertrugen sich; ich habe diese Vögel bei meinen Besuchen in Merseburg gesehen. v. Schlechtendal beschreibt seine Sittiche in unserer Monatschrift 1879, 91.

Meine Nandaysittiche waren ziemlich zahm, als ich sie kaufte, sie blieben ruhig sitzen, wenn man sie in nächster Nähe beobachtete, auf den Ausstellungen und bei den Händlern schon verlieren die Vögel ihre Scheu. Es soll ein richtiges Pärchen sein, wie mir Rohleder versicherte, und wenn auch die Färbung bei beiden Exemplaren völlig übereinstimmt, so ist das eine doch um eine Wenigkeit größer als das andere. Die Vögel zeigen ganz die Anhänglichkeit zu einander wie die kleinen Unzertrennlichen. Sie sitzen stets nebeneinander, fressen gemeinschaftlich, klettern gemeinschaftlich im Käfig herum und schreien gemeinschaftlich. Von eigentlichen Zärtlichkeiten sieht man dagegen nichts, nicht, daß sie sich gegenseitig im Gefieder kraulten oder sich fütterten oder sich schnäbelten. Als Futter bekommen die Sittiche Hafer, Hanf, Glanz, Hirse und Reis; Badewasser bekommen sie auch, machen aber wenig Gebrauch. Gebe ich ihnen Weichfutter, Aepfel und dergleichen, so verbreiten ihre Excremente einen auffallend widerlichen süßlichen Geruch. Besonders gutmüthig scheinen sie nicht zu sein, vielleicht daß sie kleineren Vögeln nichts anthun würden, so sind sie doch gegen größere Papageien sehr erbost: wenn die Strichellori einmal in der Stube fliegen, so hängen sie sich sofort in kampfbereiter Stellung an das Gitter, und ich bin mir darüber klar, daß sie mit den Strichelloris nicht viel Federlesens machen würden. In eigenthümlicher Weise stellen sie sich in Positur: sie sträuben die Federn, breiten die Flügel aus und wiegen den Körper hin und her, sie fauchen oder brummen selbst etwas dazu, sie wollen sich auf diese Weise Respect verschaffen und in Achtung setzen. Es wären gewiß recht angenehme, hübsche Vögel, wenn sie nur einen Fehler nicht hätten: wenn sie nicht so häßlich schrieen. Ihre Stimme ist laut, gellend, abgebrochen, ganz ungeeignet für einen Stubenvogel. Es gehört viel Ueberwindung und Nachsicht dazu, die Nandaysittiche längere Zeit zu pflegen; wie es scheint, werden sie jedoch im Laufe der Zeit etwas ruhiger. Die Sittiche bewohnen bei mir einen sehr großen Käfig, morgens prüfen sie gern ihre Fittiche, fliegen von den Sitzstangen herüber und hinüber, oder hängen sich am Gitter an, heftig die Flügel schlagend. Den Nistkasten besuchen sie fleißig, indessen zu einem andern als von mir beabsichtigten Zwecke: sie nisten nicht in dem Kasten, sondern sie nagen die Holzwände durch und sind mit den hinteren Wänden ziemlich fertig; man muß sich das gefallen lassen, die größeren Papageien gebrauchen eben nothwendig Holz für ihren Schnabel, ärgern könnte man sich höchstens

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

darüber, daß sie in den Käfig gebrachte frische Zweige gar nicht beachten, sondern sich auch dadurch nicht im Mindesten in ihren Zimmerungsarbeiten stören lassen.

Der Nandaysittich bewohnt Paraguay. Ueber sein Freileben haben nur wenig Reisende berichtet, am ausführlichsten Azara. Derselbe schreibt: „Er ist sehr gemein in Paraguay und schadet den Anpflanzungen, namentlich dem Mais sehr. Während eine Schaar mit den Verwüstungen fertig ist, werden ordentliche Vorposten ausgestellt, die Anzeige von der nahenden Gefahr machen. Sie nisten in Baumlöchern. Das Weibchen ist nicht vom Männchen verschieden und die Jungen sind nur bläßer in den Farben, sonst eben so". Eine hübsche Abbildung des Vogels findet sich in den „Vogelbilder aus fernen Zonen", Tafel 22, Fig. 5.

39. Crithagra flaviventris.
Der gelbstirnige Girlitz.

Auf der vorerwähnten Ausstellung erwarb ich von Rohleder noch einige Finken, darunter ein Männchen gelbstirnigen Girlitz, eine Art, die noch nicht in meinem Besitz war. Der Girlitz zeigte sich als ein ruhiger, angenehmer Stubenvogel und entzückte durch seinen schönen Gesang. Als nach einiger Zeit Chr. Jamrach in London diese Art empfahl, ließ ich mir ein ♂ und zwei ♀ kommen. Während das Männchen gesund blieb, gingen die zwei Weibchen nach kurzer Zeit ein. Vielleicht wären auch die Weibchen am Leben geblieben, wenn die Vögel bessere Verpackung erhalten hätten. Während die Großhändler meist in einfachster Weise verpacken und den Versandkasten nur mit einem Stückchen Leinenzeug schließen, erhält man von den Händlern zweiter Hand die Vögel gut verpackt, die Kästen mit einem feinen Drahtgewebe versehen, so daß es für die Postbeamten eine Unmöglichkeit ist, zu den Vögeln zu gelangen. In ersterem Falle wird der dünne Leinewandfetzen von den Postbeamten meist theilweise abgerissen, so daß die Vögel mindestens von Jedermann angesehen werden können. Auch bei dem Girlitz-Versandkäfig war der Leinewandverschluß abgerissen und — da die Vögel von weit her kamen — hatte eine mitleidige Seele Wasser in das Schwammnäpfchen gegossen, leider aber zu viel des Guten gethan: das auf dem Boden des Käfigs liegende Futter war gänzlich durchweicht und die Vögel selbst am Bauch triefend naß. Bei der Anfang April noch herrschenden niedrigen Temperatur mußte das für die Vögel verderblich werden und die zarteren Weibchen gingen denn auch an Erkältung nach ein paar Tagen zu Grunde, während das kräftigere Männchen sich erst nach und nach erholte; nach langer Zeit fing letzteres zu singen an und zwar ganz leise. Ich hätte gern einen Zuchtversuch mit diesen Girlitzen gemacht und versuchte durch Rohleder Weibchen zu erlangen, allein die gesandten Vögel waren Männchen. Dr. Ruß bildet in seinen „Fremdländ. Stubenvögel", Bd. I, Taf. XI, Fig. 55 ein Männchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ab. Die Männchen sehen an der ganzen Unterseite schön citrongelb aus, am Kopf und Rücken gelblichgraugrün, über die Stirn bis fast an den Hinterkopf zieht sich ein citrongelber Streifen. Die Weibchen tragen ein schmuckloses, grünlichgraues Kleid.

Der gelbstirnige Girlitz, dessen Heimath Südafrika ist, dürfte ein etwas zarter Vogel sein; niedrige Temperaturgrade scheint er nicht vertragen zu können, und ein hoher Procentsatz der durch Chr. Jamrach im zeitigen Frühjahr eingeführten Vögel ist wohl durch die zu dieser Zeit noch herrschenden niedrigen Temperatur zu Grunde gegangen, auch die von Rohleder später bezogenen Vögel kamen bereits halbtodt in meine Hand. Das ist um der Vögel willen sehr zu beklagen! Und was nützen uns die eingeführten Vögel, wenn sie gleich sterben? Es wäre doch wünschenswerth, daß die Vögel so lange von den Händlern zurück behalten würden, bis sie gesund und gekräftigt an die Käufer abgegeben werden könnten und natürlich dann zu höheren Preisen. Der gelbstirnige Girlitz ist gewiß ein in jeder Hinsicht empfehlenswerther Stubenvogel und ich bedaure sehr, daß meine Bemühungen, ein Pärchen zusammenzubringen, erfolglos blieben.

Kleinere Mittheilungen.

Bartmeisen. Am 1. April beobachtete ich hier in einem größeren, versumpften Gehölz einige Bartmeisen (Panurus barbatus), als deren Heimat die ausgedehnten Rohrwaldungen des Südosten von Europa, ferner Holland, Großbritanien, Süd-Ungarn, Spanien, Italien und die Balkanhalbinsel anzusehen sind. Nach Dr. Brehm ist sie aus Deutschland, wo sie früher ebenfalls häufiger brütete, in folge der wirthschaftlichen Ausnutzung der Rohrwaldungen verschwunden und kommt nur als seltener Wandervogel vor.

Schlaupitz, Schlesien, April 1887. C. Knauthe.

Der rauhfüßige Steinkauz Brutvogel bei Arnoldsgrün. Nachdem ich schon im Mai einen Kauz angetroffen, den ich nicht gut für einen Steinkauz halten konnte, gelang es mir im Laufe der vorigen Woche, die Sache ins Reine zu bringen. Ich fand nämlich bei einer Excursion in einem Tannendickicht 2 kürzlich ausgeflogene Eulen, bat sofort den das Revier begehenden Jäger, mir ein Exemplar davon zu schießen, und konnte am andern Morgen schon constatiren, daß der rauhfüßige Steinkauz (Nyctale Tergmalmi) in hiesiger Gegend gebrütet habe. Das erlegte Exemplar habe ich an das zoologische Museum in Dresden gesandt.

Arnoldsgrün b. Schöneck i. V. F. Helm.

Fliegenfänger. In allen mir zugänglichen ornithologischen Werken finde ich, daß der graue Fliegenfänger (Mucicapa grisola) jährlich nur eine Brut mache, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht gestört wird. Im Sommer 1886 nun brüteten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: Aus meiner Vogelstube. 228-231